

Zweierlei Dreck

Autor(en): **Pfaff, Lislott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



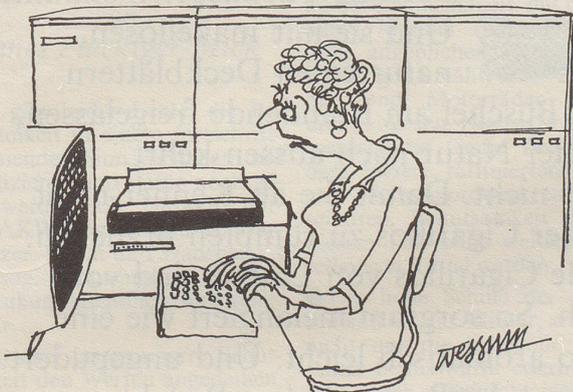
Zweierlei Dreck

Er hasst die Taube auf dem Sims und möchte sie erschiessen, weil er von ihrem Taubendreck sich täglich lässt verdriessen.

Er hasst den Chef an seinem Pult und möchte ihn erschiessen, weil dessen Stiefel ach so oft ihn in den Dreck hinunterstiessen.

Da aber hinter diesen Stiefeln er auch aufwärts steigen kann im Karrierenstaube, so krümmt er sich vor ihnen auf dem Bauch und knallt verdrossen nach der Taube.

Lislott Pfaff



«Wer soll denn diese Kleinschrift in Versicherungsverträgen noch lesen können?»

Werner Reiser

KURZNACHRUF

Er verlor sein Gesicht nie,
denn er senkte es nie in etwas hinein.

Es war einmal ...

Es war einmal – ein Chefarzt in einem grossen Spital. Auf seinem Spezialgebiet galt er als Kapazität. Seine Operationen waren berühmt. Er hatte eine steile Karriere hinter sich, stammte er doch aus recht bescheidenen Verhältnissen. Seine Erfolge führten leider dazu, dass er ein rechter Menschenverächter wurde. Sein Betrieb hatte ihm zu dienen. Wer ihm widersprach, wurde ins hintere Glied verwiesen. Jeder fürchtete seinen stehenden Blick, dem auch gar nichts entging. Die Patienten waren für ihn Fälle. Ihre Person interessierte ihn kaum; doch um ihre Gesundheit wieder herzustellen, setzte er sich voll ein. Er vergass jedoch, dass diese Menschen auch eine Seele hatten.

Einmal erinnerte ihn ein junger Assistenzarzt an eine Vorlesung, in welcher er für vermehrte psychologische Schulung der Mediziner eingetreten war. Einen Augenblick hielt er inne. Der junge Mann hatte recht, das wusste der Professor. Doch hier durfte nur einer Recht behalten, nämlich er, der Chef. Darum empfahl er den jungen Arzt mit besonderer Wärme einem Kollegen an einem kleinen Kreisspital. Schliesslich war man ja nicht in Amerika, wo neben Medizinern noch Psychologen und Psychotherapeuten tätig waren. Wo würde das denn hinführen? Ganz abgesehen von den finanziellen Konsequenzen.

Adolf Heizmann

Zwei Faultiere

hängen still und stumm im Geäst. Im Herbst, den ganzen Winter über und auch noch im Frühling. Endlich gähnt eines herzhaft. Meint das andere zornig: «Du kannst einen wirklich nervös machen!»

Dies und das

Dies gelesen: «... dass Jungsein zu allen Zeiten nicht leicht war.»

Und *das* gedacht: Das Jungsein ginge ja noch, aber das Älterwerden!
Kobold



Etwas ganz Besonderes für Ihren Hals

Hilft bei rauhem und belegtem Hals, bei Heiserkeit und Halsweh. Macht die Kehle schmiegsam und die Stimme rein.



In Apotheken und Drogerien.

Neu Redcurrant Pastilles

mit dem herrlichen Aroma der roten Johannisbeere und der Passionsfrucht

Äther-Blüten

Eine Frau, die schädliche Farbstoffe fürchtet und drum den buntgefärbten Pillen misstraut, die sie schluckt, wollte am «Hörer-Telefon» von Radio DRS wissen, «was min Körper mit däm Farbstoff macht – wahrschinli bini scho ganz farbig innwändig?!»
Ohohr